

Brexit, Kunst und Kultur



Stuart MacDonald ist Leiter von SYM Consulting für internationale Kulturbeziehungen, begleitet akademische Posten an der Freien Universität in Brüssel und am Centre for International Studies and Diplomacy, SOAS University of London

Übersetzung: Carmen Eller

Stuart MacDonald

Unter allen Kunstorganisationen, die der europäischen Idee Ausdruck verleihen, ist das Europäische Jugendorchester (EUYO) möglicherweise einzigartig. Das Orchester war ein Vorschlag von britischer Seite, den 1976 ein britischer EP-Abgeordneter vor das Europäische Parlament gebracht hat. Seit über 40 Jahren wirkt das Orchester als Kulturbotschafter für die EU. Zu seinen Schirmherren zählen die Staatsoberhäupter aller Mitgliedsstaaten der EU, der Präsident der Europäischen Kommission und der Präsident des Europaparlaments. 2016, nach einer Ankündigung, es müsse aufgrund fehlender finanzieller Mittel der EU aufhören, schritt Präsident Jean-Claude Juncker ein, um eine Grundfinanzierung des EUYO durch die Europäische Union zu ermöglichen.

Doch im Oktober 2017 kündigte das Orchester an, dass es infolge des Brexits und einer Initiative des italienischen Kulturministeriums von London nach Ferrara in Italien umziehen werde. Es ist zu erwarten, dass junge britische Musiker in Zukunft nicht mehr zum Orchester gehören können.

Marshall Marcus, der Leiter des Orchesters, fand klare Worte für das Dilemma: »Man kann nicht um EU-Mittel bitten

und dann aber nicht in der EU sein.« Auch wenn dieser Schritt als unausweichlich angesehen wurde, sorgte er in der britischen Kulturszene für Bestürzung, die sich zwei Jahre nach dem Referendum immer noch den durch den Brexit aufgetretenen Unsicherheiten ausgesetzt sieht.

Es ist eine schwierige Frage, wie sich der Brexit auf die Kulturszene des Vereinigten Königreichs auswirken wird, da die politischen Zuständigkeiten zwischen der britischen Regierung und den dezentralen Verwaltungen in Schottland, Wales und Nordirland aufgeteilt sind und es keine konkreten Belege gibt. Aufgrund fehlender aktueller Daten ist es schwer, die Auswirkungen des Brexits auf die Welt der Kultur und auf die Kreativindustrien in Großbritannien realistisch einzuschätzen. Die britische Regierung veröffentlichte jedoch einen Kulturwirtschaftsbericht, in dem dessen aktuelle Beziehung mit der EU beschrieben wird. Der Bericht beschreibt einen Sektor der:

- beträchtlich zur Wirtschaft Großbritanniens beiträgt;
- schneller wächst als die britische Wirtschaft insgesamt;

- viele Menschen beschäftigt – 2016 arbeiteten zwei Millionen Menschen in den Kreativindustrien Großbritanniens (6,7 % waren EU-Bürger – was weitgehend dem Anteil in der gesamten Wirtschaft Großbritanniens entspricht) und

- wichtig für den Handel ist – er machte im Jahr 2015 9,4 Prozent des Werts aller britischen Dienstleistungsexporte aus (45 % dieser Exporte gingen 2015 in andere EU-Länder).

Was EU-Mittel betrifft, erhielt Großbritannien in Verbindung mit Projekten der Kreativindustrie von den Europäischen Struktur- und Investitionsfonds 10,8 Mrd. Euro für 2014 bis 2020. Das EU-Programm Horizont 2020 unterstützt ebenfalls die Kreativindustrien, in welcher Höhe genau, ist jedoch nicht zu belegen. Für die Kreativindustrien Großbritanniens gelten zudem die EU-Richtlinien einschließlich der Dienstleistungsrichtlinie und der Richtlinie zur gegenseitigen Anerkennung beruflicher Qualifikationen. Diese decken wichtige Bereiche wie Copyright ab und machen es für Unternehmen in den Kreativindustrien leichter und billiger, grenzübergreifend innerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums geschäftlich tätig zu sein.

Der Sektor war über den Bericht nicht glücklich, veröffentlichte aber keine eigenen Daten. Kulturexperte Dave O'Brien schrieb: »Um es ganz platt zu sagen: Der Brexit-Bericht über den Sektor der Kreativindustrien“ (Brexit Creative Industries Sector Report) ist eine absolute Schande. Er stellt keineswegs eine Bewertung der Auswirkung dar, sondern enthält vielmehr eine Reihe beschreibender Behauptungen, zudem wurden die Meinungen des Sektors nachbearbeitet.«

Die britische Regierung gab auch im März 2018 den Startschuss für ihr »Abkommen zum Sektor der Kreativindustrien«. In dessen Rahmen werden 150 Mio. Pfund in »Technologien und Inhalte der Zukunft« sowie in »kreative Fähigkeiten« investiert, damit »kreative Cluster weltweit konkurrenzfähig sind«. Die Antwort des Sektors fiel nicht begeistert aus. Im Kunstbereich hatte man das Gefühl, dass digitale Unternehmen gegenüber Kultur bevorzugt werden und die Creative Industries Federation merkte an, der Deal sei ein »willkommener erster Schritt«.

Es ist offensichtlich, dass die britische Regierung noch viel zu tun hat, um diese Bedenken zu zerstreuen, trotz des wirtschaftlichen Erfolgs des Sektors. Laut dem Arts Council of England könnte ein »schlechter« Brexit beträchtliche Auswirkungen haben:

- Die weitaus meisten (89 %) Organisationen gaben an, die künstlerische Entwicklung sei der Bereich, der wahrscheinlich am stärksten unter einer schlechten Einigung leiden würde;
- 64 Prozent der (englischen) Kunstorganisationen arbeiten momentan innerhalb der Europäischen Union – wobei Tourneen und die »Entsendung britischer Künstler ins Ausland« die beliebtesten Aktivitäten sind;
- 40 Prozent müssen regelmäßig Ausrüstung und Gegenstände zwischen Großbritannien und der EU bewegen;
- Nahezu die Hälfte macht sich Sorgen, dass EU-Bürger wie auch britische Bürger nicht mehr in der Lage sein könnten, kurzfristig für kurze Zeiträume in den entsprechenden Rechtsräumen zu arbeiten und



Das European Union Youth Orchestra auf seiner Sommertournee 2015, dirigiert von Xian Zhang © Peter Adamik

- ein Drittel der Organisationen beschäftigt EU-Bürger, doch in Kunstformen wie dem Tanz sind dies mehr als die Hälfte.

Wie bereits zu Beginn angeführt, besteht eine Hauptsorge darin, dass der Kunstsektor in England die etwa 40 Mio. Pfund pro Jahr verlieren wird, die er aktuell aus EU-Mitteln erhält. Es gibt bis jetzt noch keine Anzeichen dafür, dass dies kompensiert wird. Der Kulturexperte James Doerer schrieb in »Stage«: »EU-Strukturfonds-Mittel haben mitgeholfen, die Infrastruktur von Großbritanniens Theater (Sage Gateshead, Liverpool Everyman) zu auf- und umzubauen und Kreatives Europa hat dabei geholfen, internationale Zusammenarbeit auf dem ganzen Kontinent anzuregen – und lebendig zu halten.«

Hingegen hat die schottische Regierung einen großen neuen Kunst-Fonds für internationale Projekte angekündigt, der helfen soll, die Auswirkungen des Brexits abzumildern. Das International Creative Ambition Programme wird neue internationale Zusammenarbeit unterstützen. Bislang gibt es keine vergleichbare Initiative von den verantwortlichen Behörden in England, Wales oder Nordirland.

Insgesamt ist es sehr unwahrscheinlich, dass die durch den Brexit entstandenen Unsicherheiten bald verschwinden werden. Es bleibt zu hoffen, dass es für Großbritannien und Europa eine gute Zukunft gibt und dass die Kunst

dabei eine wichtige Rolle spielt. Isabelle Schwartz von der Europäischen Kulturstiftung sagte: »Die Kunst ... schafft Räume für kreative Auseinandersetzung, Austausch und Dialog, Räume, die es erlauben, über Unterschiede zu verhandeln, indem man dem anderen zuhört und sich mit ihm auseinandersetzt und dabei gleichzeitig offen und entgegenkommend ist. Genau dies braucht Europa, heute mehr denn je, um sich selbst in einer multipolaren Welt neu zu gestalten und neu zu erfinden.«

Die Reaktionen der Künstler auf den Brexit spiegeln diese Meinungsvielfalt wieder. So sieht der künstlerische Leiter des Young Vic, Kwame Kwei-Armah, Potenzial für das Drama: »Brexit, egal wie man dazu steht, hat eine Generation von Dramatikern auf den Plan gerufen«, die Künstlerin Tracey Emin brachte es mit mehr Pathos auf den Punkt: »Ich bin so stolz, Brite zu sein, aber ich bin auch extrem stolz, Teil Europas zu sein. Es betrübt mich zutiefst, dass Großbritannien in einem Jahr degradiert wird zu einer kleinen, in der Nordsee treibenden Insel.«

Wir werden sehen. ■

Dieser Beitrag basiert auf einer für das ifa-Forschungsprogramm »Kultur und Außenpolitik« erstellten Studie mit dem Titel »The Impact of Brexit on International Cultural Relations in the European Union«, die 2017 in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik erschienen ist.